

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 67 (1969)

Heft: 7

Nachruf: Die zürcherischen Gruppenwasserversorgungen haben ihren Vater verloren : Ing. Albert Haas

Autor: E.T.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1:25000 des Siegfriedatlases (Nr. 369, Hohmatt) zu, die, auf Grund bestehender alter Übersichtspläne bearbeitet, wertvolle Aufschlüsse über deren Verwendbarkeit bei den kommenden Grundbuchübersichtsplänen des Berner Juras vermittelte. 1919 wurde er mit der Versuchsaufnahme 1:10000 von Rüscheegg betraut, die die Grundlagen für die Taxation und die Ausführungs- und Genauigkeitsvorschriften zu liefern hatte.

Als auf Neujahr 1920 die «Anleitung für die Erstellung des Übersichtsplanes bei Grundbuchvermessungen» in Kraft trat, wurde Marcel Diday zum Verifikator der Eidgenössischen Landestopographie gewählt. Damit öffnete sich ihm ein weites und schönes Arbeitsfeld, dem er bis zu seiner Pensionierung auf Ende 1954 seine ganze Arbeitskraft widmete. In die vielen Hunderte zählen die Übersichtsplanakten, die seinen Verifikationsvermerk tragen. Die welschen Kantone, der Berner Jura und der Tessin waren sein hauptsächliches Arbeitsgebiet; aber oft hatte er auch Verifikationen in der deutschen Schweiz zu übernehmen.

Diday nahm seine Aufgabe ernst; er war ein unnachsichtiger Verifikator, dem Aufnahmefehler und Nachlässigkeiten kaum entgingen; aber infolge dieser Pflichtauffassungen sind ihm unbestreitbar große Verdienste um die Qualität der Übersichtspläne zuzuschreiben.

Marcel Diday war seinem ganzen Wesen nach ein Romand bester Prägung, lebhaft, unermüdlich tätig, froh unter Fröhlichen. Tiefe Sympathie verband ihn mit dem Tessin, wo er, vor mehr als einem halben Jahrhundert, bei der Arbeit seine Lebensgefährtin gefunden hatte; aber auch uns Deutschschweizer Kollegen brachte er viel Verständnis für unsere Eigenart und loyale Kameradschaft entgegen.

Nach seiner Pensionierung blieb Diday in Bern wohnen. An der Seite seiner lieben Frau war ihm noch eine Reihe guter Jahre ohne allzu große Altersbeschwerden beschieden, bis ihn ein gütiges Schicksal rasch und unerwartet aus diesem Leben abrief.

Wir betrauern in Marcel Diday einen lieben Kollegen und zuverlässigen Freund. Stz.

Die zürcherischen Gruppenwasserversorgungen haben ihren Vater verloren

Am Freitagmorgen, dem 20. Juni 1969, ist Ing. Albert Haas im 64. Altersjahr gestorben. Neben seinen Angehörigen trauern viele Feuerwehr- und Wasserfachleute um einen Fachmann ganz besonderer Prägung. Vor allem die zahlreichen Gruppenwasserversorgungen im Kanton Zürich werden ihren langjährigen Förderer schmerzlich vermissen.

Als er 1938 nach erfolgreicher Ausbildung und gerüstet durch eine vielseitige praktische Tätigkeit die Leitung der Wasserversorgungsabteilung der kantonalen Gebäudeversicherung übernahm, steckten Technik und Planung der Gemeindewasserwerke noch in den Anfängen. Es bedurfte einer außerordentlichen Kleinarbeit, um die Grundlagen für eine umsichtige Planung zu legen, angefangen bei der Bereinigung der Rohr-

netzpläne, der Übersicht über die vorhandenen Wasserschätze, der Erkundung noch nicht erschlossener Grundwasservorkommen und der Verbesserung der Aufbereitungstechnik zur Trinkwassergewinnung aus Seewasser. Noch weit beschwerlicher war die erforderliche Aufklärungstätigkeit. Keine Mühe war ihm zu viel, um Gemeindebehörden und Wasserkommissionen in unzähligen Vorträgen bei Tag und bei Nacht davon zu überzeugen, daß eine optimale Ausnützung der immer knapper werdenden Wasserreserven nur bei einer gemeinsamen Bewirtschaftung zu erreichen ist und daß es wenig sinnvoll und wirtschaftlich einfach nicht mehr zu vertreten ist, wenn jede Gemeinde für sich allein teure Aufbereitungswerke oder Grundwasserfassungen mit den zugehörigen Transportleitungen erstellen wollte.



Es ist sein Verdienst, wenn der Gedanke übergeordneter, gemeinsamer Wasserversorgungsanlagen im Kanton Zürich Allgemeingut geworden ist. Dabei ging es ihm immer darum, die funktionstüchtigen lokalen Anlagen zur Erhöhung der Betriebssicherheit im Kriegs- und Katastrophenfall zu erhalten und zur Optimalisierung der Gruppenversorgungen in diese zu integrieren. Es zeugt von einem erstaunlichen Weitblick, in einer Zeit der wirtschaftlichen Stagnation sowohl die Bevölkerungsentwicklung als auch die Entwicklung des Kopfverbrauches zutreffend vorauszubestimmen und Anlagen zu planen, die den Anforderungen der sich überstürzenden baulichen Entwicklungen zu genügen vermögen.

Es ist ein langer Weg von der ersten zürcherischen Gruppenwasserversorgung, der Gruppe «Kohlfirst», bis zu den großen Versorgungs-

gruppen «Zürcher Oberland» sowie «Vororte und Glattal», wovon die letztere nicht weniger als 22 Gemeinden umfaßt. Leider durfte Albert Haas die Krönung seines Lebenswerkes, die Bildung der Verbundwerke als überregionale Wasserbeschaffungs- und Transportgesellschaften, nicht mehr erleben. Rechtzeitig erkannte er, daß die Bildung von Gruppenwasserversorgungen nicht das Endziel der Wasserversorgungswirtschaft darstellen kann. Bei der raschen demographischen Entwicklung und der dadurch ausgelösten immensen Bedarfssteigerung ist nicht nur zur Erhöhung der Betriebssicherheit, sondern vor allem auch zur optimalen Nutzung der verschiedenartigen Wasserreserven der Zusammenschluß der Gruppenwasserversorgungen mit den großen städtischen Wasserwerken zu überregionalen Verbänden unerläßlich. Dazu hat er das Grundkonzept gelegt. Als wüßte er um das baldige Ende seines großen Lebenswerkes, war er unermüdlich bemüht, noch die wesentlichen Weichenstellungen vorzunehmen.

Wenn Wasserwerke mit Tagesabgaben in den Zehntausenden von Kubikmetern ohne ständiges Betriebspersonal auskommen, ist dies weitgehend sein Verdienst. Er hat die Einführung der Fernsteuerung und Fernüberwachung bereits verlangt und durch eigene Konstruktionsideen gefördert, als von Automation im Wasserwerksbetrieb kaum die Rede war.

Durch seine zahllosen Vorträge und Publikationen vor allem auch durch seine langjährige Lehrtätigkeit als Dozent für Wasserversorgungswesen an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und seine umfangreiche Gutachtertätigkeit ist es ihm gelungen, nicht nur eine erfreuliche Systematik in die Wasserversorgungsplanung der Schweiz zu bringen, sondern auch einen Stand der Planungstechnik zu erreichen, der es erlaubt, der Bedarfsentwicklung mit Zuversicht entgegenzublicken, wobei seine Bemühungen um eine hinreichende Erkundung der Grundwasserschätze unseres Landes, um die Reinhaltung der Alpenrandseen als Trinkwasserspeicher und um die Förderung der Aufbereitungstechnik wesentlich zu dieser optimistischen Zukunftsperspektive beitragen.

Bei dieser großen Belastung ist es erstaunlich, wie rasch ihm die gewissenhafte Behandlung der zahlreichen Subventionsgesuche und Bauabrechnungen möglich war. Dies besonders, wenn man bedenkt, daß er bis vor kurzem daneben als Oberstleutnant im Stabe eines Armeekorps außerdienstlich ein vollgerüttelt Maß an Arbeit zu leisten hatte und sich daneben in unzähligen Referaten und Kursen um die Hebung unserer Feuerwehren bemühte.

Ein solches Lebenswerk verpflichtet. In der Gewißheit, sein Erbe in die Hände eines Arbeitsteams gelegt zu haben, das aus seiner Schule hervorgegangen ist, hat er seine Augen für immer geschlossen. Die Nachwelt wird ihm den Dank, den sie ihm in so großem Maße schuldet, nicht besser abstaten können, als sich intensiv für die rasche Verwirklichung der Verbundanlagen einzusetzen, für die er noch das Grundkonzept legte.

E. T.